

In Flammen aufgegangen und niedergebrannt

Über die Brandkatastrophe der Wiener Rotunde

Technische Utopien. Erzählungen aus der Geschichte des Fortschritts

Bachelorarbeit

Juliane Hemmelmayer

11773964

juliane.hemmelmayer@gmx.at

LV-Leitender:

Sen. Sc. DI Dr.phil. Florian Bettel

Wintersemester 2022/23

Ich möchte mich besonders bei Heinrich Krenn, Kustos des Wiener Feuerwehrmuseums, für seine Zeit, den Zugang ins Archiv und die Bereitstellung der für diese Arbeit grundlegenden Dokumente bedanken. Ebenso danke ich Kristina Hoech, Archivarin des Filmarchivs Austria, und ihren Kolleg:innen in der technischen Abteilung, die für meine Arbeit benötigte Beiträge organisiert und zur Verfügung gestellt haben.

Außerdem bin ich Mirko Herzog und Wolfgang Pensold, Historiker am Technischen Museum Wien, Florian Haag und Raoul Schmidt, Archivare des Filmmuseums, sowie Manuel Swatek, Historiker am Wiener Stadt- und Landesarchiv, für ihre Hilfestellungen während meiner Recherchearbeit dankbar.

Ein großes Dankeschön gilt auch meinem Betreuer Florian Bettel, der stets bemüht war, meine Arbeit mit weiterführenden Gedanken zu bereichern und mich positiv gestimmt hat.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Die Rotunde vor der Katastrophe	6
3	Über den Einsatz, die Kollision Zweier und 13:33	8
4	Glück im Unglück – Ein Blick zurück	17
5	Erinnerungen und Geschichten	19
6	Literaturverzeichnis	21
7	Abbildungsverzeichnis	24

Einleitung

„Die Rotunde ist niedergebrannt“ lasen die Wiener:innen am Morgen des 18. September 1937 am Titelblatt der Tageszeitung *Der Tag*. Im Dezember des Vorjahres berichteten die Redakteure der Abendausgabe der Zeitung, in der Zeitschrift *Die Stunde*, unter der Schlagzeile „Londoner Kristallpalast durch Brand vernichtet“ über ein ähnliches Ereignis in der Hauptstadt Englands. Und auch der im Juni 1931 gedruckte Bericht mit dem Titel „Der Münchner Glaspalast abgebrannt“ schilderte Vergleichbares aus Deutschland.

(Welt-)Ausstellungsgebäude in drei Ländern, die es aus demselben Grund nicht mehr gibt: Sie sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Ursache des Brandes konnte in keinem Fall geklärt werden. Hunderte Feuerwehrleute kämpften an den verschiedenen Standorten stundenlang vergeblich gegen die Flammen an. Unzählige Menschen verfolgten ihre Anstrengung und ihr Scheitern vor Ort mit. Spätestens am darauffolgenden Tag verbreiteten sich die Ereignisse im ganzen Land und über dessen Grenzen hinaus. Berichte in historischen (Tages-)Zeitungen und dokumentarische Filmaufnahmen vermitteln noch heute einen Eindruck von der Fassungslosigkeit, Hektik und Verzweiflung, die das Publikum bewegte.

Es hätte die Rotunde gar nicht mehr geben sollen. Eigentlich sollte die für die Wiener Weltausstellung 1973 gebaute Rotunde im Anschluss an die Weltausstellung abgerissen werden. Für einen bestimmten Zweck und für eine vorgesehene Zeitspanne errichtet, hatte das Gebäude keine über die Dauer der Weltausstellung hinausgehende Zukunft. Ironischerweise waren gerade das Ausbleiben vieler erwarteter Besucher:innen und die dadurch fehlenden Einnahmen das Glück des Bauwerks und bestimmten dessen Schicksal: Für einen Abriss war nicht genug Geld da. Die Rotunde blieb also stehen – zumindest vorerst. Über 60 Jahre später, während in der Zwischenzeit dann doch noch ein Nutzen für die Räumlichkeit gefunden wurde und die Rotunde regelmäßig Austragungsort für diverse Veranstaltungen war, endete ihr Dasein ganz unerwartet. Das Weltausstellungsgebäude, das bald zu einem Wahrzeichen der Stadt wurde und vom unbeliebten Überbleibsel einer missglückten Großveranstaltung zum Zentrum für jede Art von Massenereignissen, zur Lagerhalle und zum privaten Wohnraum wurde, gab es nicht mehr. Am 17. September 1937 brannte die Rotunde.



Abbildung 1: Gigantische Rauchwolke über dem Ostportal der Rotunde (Kos und Gleis 2014).

Am 18. September berichteten österreichische, ungarische, tschechische, deutsche und französische Tageszeitungen über die Brandkatastrophe. Fast 90 Jahre sind seither vergangen. Bei einer Auseinandersetzung mit diesem Thema sind Zeitungsberichte wesentlich. Der Rotundenbrand wurde nur selten zum Thema wissenschaftlicher Beschäftigungen. Die Historiker:innen Matthias Marschik und Michaela Pfundner führen in ihrer Publikation *Die Rotunde* einen Zusammenschnitt aus der Zeitung *Wiener Neueste Nachrichten* an. Die Ausschnitte sollen eine Erklärung für das Ende und eine Begründung für das Fehlen der Wiener Rotunde am heutigen Pratergelände sein. Der Pädagoge Stefan Konrath hat sich 2008 im Zuge seiner Diplomarbeit ausführlich mit dem Bauwerk beschäftigt. Seine Überlegungen beinhalten ebenfalls Schilderungen vom Brandverlauf. Die Informationen dafür hat er aus dem *Neuen Wiener Tagesblatt* bezogen. In dem umfassenden Werk *Wien und seine Feuerwehr. Geschichte und Gegenwart* beschreibt Helmut Bouzek, Feuerwehroffizier der Stadt Wien, den Brand der Rotunde als „spektakulären Einsatz“. Durch das Zusammenfügen von Auszügen aus den unterschiedlichen Feuerwehrberichten liefert er seinen Leser:innen eine Kurzfassung des Einsatzes.

Wer oder was befand sich im Gebäude als das Feuer ausbrach? Wie wurde die Feuerwehr alarmiert und waren die Einsatzkräfte auf so einen Brand vorbereitet? Auf der Suche nach

Antworten auf meine Fragen durchforschte ich ausgewählte historische Zeitungen und Zeitschriften und begab mich ins Archiv des Feuerwehrmuseums Wien.

2 Die Rotunde vor der Katastrophe

Es war der 6. September 2024. Ich hatte einen Termin mit Herrn Krenn vereinbart und merkte bereits, als ich aus der Strauchgasse an der Ecke Heidenschuß Richtung Am Hof abbog, dass der Platz heute belebter als normalerweise war. Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr standen auf den Straßen und überall waren Feuerwehrleute in Dienstanzügen zu sehen. Sie bedienten Besucher:innen an gastronomischen Ständen, führten Interessierte herum, leisteten Vermittlungsarbeit und standen in Gruppen zusammen, um sich zu unterhalten.

Das Fest weckte auch meine Neugierde, aber an diesem Tag wollte ich nichts über die modernen Fahrzeuge und Geräte, die heute im Einsatz sind, wissen. Ich war gekommen, um herauszufinden, unter welchen Bedingungen die Feuerwehr vor rund 100 Jahren arbeitete, welche technischen Mittel damals Verwendung fanden und wie man sich die Organisation vorstellen konnte.

Wie ausgemacht, meldete ich mich telefonisch, um mitzuteilen, dass ich vor der Tür warte und erwartete, dass diese jemand von Innen öffnen würde. Stattdessen näherte sich mir vom Platz kommend ein Mann, der in seiner linken Hand ein Weinglas hielt und die Rechte mir zur Begrüßung entgegenstreckte. Eben wird Herr Krenn noch mit seinen Kollegen zusammengestanden haben, um am Eröffnungstag des 34. Wiener Feuerwehrfestes anzustoßen, jetzt befanden wir uns auf dem Weg ins Archiv, wo Unterlagen, Dokumente und Einsatzberichte über den Brand des bedeutendsten Feierlichkeits- und Ausstellungs-Gebäudes Wiens ab dem späten 19. Jahrhundert aufbewahrt werden.

Der 6. September 1937 war der zweite Tag der Wiener Herbstmesse. Trotz Platzbeschränkungen – statt auf drei Plätzen wurde die Veranstaltung dieses Mal auf zwei ausgetragen – konnten bereits am Vortag um 5000 Besucher:innen mehr als im



Abbildung 2: Messebesucher:innen vor dem Westportal der Rotunde (Marschik und Pfundner 2022).

vorangegangenen Jahr gezählt werden. Der vermehrte Andrang muss am Rotundengelände besonders bemerkbar gewesen sein, wo sich Menschenmassen ihren Weg zu den Ausstellern bahnten.¹ Täglich von 8.30 bis 18.30 Uhr hatten alle dasselbe Ziel. Einige kamen aus den Nachbarländern, manche nahmen teilweise eine noch weitere Anreise – aus Griechenland, Polen, Holland – auf sich.² Gemeinsam mit den Wiener:innen und Österreicher:innen der anderen Bundesländer setzte sich auch dieses Mal wieder ein breitgefächertes, großes Publikum zusammen.

Der erste Sonntag im September war üblicherweise der Beginn der jährlichen einwöchigen Herbstmesse. Der erste Sonntag im März war als Pendant dazu der Eröffnungstag der Frühjahrsmesse, die ebenfalls jedes Jahr für eine Woche veranstaltet wurde.



Abbildung 3: Anzeige Programm Frühjahrsmesse (Der Bauernbündler 1937).



Abbildung 4: Anzeige Programm Herbstmesse. (Der Brandschutz/Der Gasschutz 1937).

In unterschiedlichen Zeitungen wurde das Programm der anstehenden Messen im Vorhinein verlautbart. Die Auflistung der Ausstellerguppen gab den Besucher:innen eine Vorstellung davon, worauf sie sich freuen konnten. Bei den angekündigten Inhalten der Frühjahrs- und Herbstmesse im Jahr 1937 sind kaum Unterschiede zu finden. Einen individuellen Schwerpunkt, sozusagen die Spezialität der jeweiligen Messe, dürften die Sonderschauen gebildet haben. Ihre aufmerksamkeiterregenden Titel verraten zwar keine Details über die

¹ Der Morgen 1937, S. 9.

² Kleine Volks-Zeitung 1937^a, S.4.

Umsetzung des Themas, klingen aber so spektakulär, dass man meinen könnte, eine Anwesenheit würde sich lohnen. Nicht nur der Besuch sollte zufriedenzustellen, auch die (öffentliche) Anreise wollten die Veranstalter möglichst angenehm gestalten. Ein für die Dauer der Veranstaltungen eingerichteter Autobusverkehr, der aus zusätzlichen Routen und bis zum Messegelände verlängerten Linien bestand, beförderte die Besucher:innen.³ Diese Transportmöglichkeit war zwar nicht kostenlos oder in den Eintrittspreis inkludiert, aber durch Vorzeigen gültiger Eintrittskarten zumindest deutlich reduziert.

Die Messeveranstalter sorgten neben optimalen Rahmenbedingungen und attraktiven Inhalten auch für die beste Sicherheit. Die für den Bau der Rotunde in den 1870er Jahren verwendeten Materialien, Holz und Eisen, beurteilten die Wiener Feuerschutztechniker von Anfang an als problematisch.⁴ Während der Messen gab es eine ausführliche Dienstanweisung an die Feuerwache vor Ort. Regelmäßige Rundgänge der Bereitschaft hatten zum Ziel, den Ausbruch eines Feuers frühzeitig zu bemerken und schnellstmögliche Handlungen zur Brandbekämpfung einzuleiten. Jeder Feuerwehrmann kannte den zugeordneten Rotundenabschnitt – in der Regel dürfte es sich um ein Viertel des Rundbaus gehandelt haben – mitsamt seinen Meldetastern, Hydranten und Löschapparaten. Tatsächlich kam es während der Messezeiten zu einigen Brandausbrüchen. Die Kleine Volks-Zeitung berichtete von dreimalig ausgelöstem Feueralarm alleine in der Herbst-Messewoche 1937.⁵ Durch die Einhaltung und Durchführung der vorbeugenden Sicherheitsmaßnahmen konnten die Brände frühzeitig entdeckt und gelöscht werden.⁶

Die Frühjahrs- und Herbstmessen waren Fixtermine. Seit 1921 fanden sie regelmäßig statt und waren nur ein Teil der Veranstaltungen, für die das Kuppelgebäude als Austragungsort Verwendung fand. In der ersten Septemberwoche 1937 wussten die Menschen, die in die Rotunde kamen, um die Ausstellung zu besuchen, nicht, dass diese die letzte Messe in diesem Gebäude sein würde.

3 Über den Einsatz, die Kollision Zweier und 13:33

Vier Minuten vor zehn Uhr rief ich Herrn Krenn an: „Ich bin schon da.“ Ich befand mich wieder Am Hof 7 im ersten Wiener Gemeindebezirk und wartete vor der Haustür auf der

³ Kleine Volks-Zeitung 1937^a, S.4.

⁴ Bericht des Feuerwehrkommandos 1937 (Oberrat Stanzig und Branddirektor König), S. 2.

⁵ Kleine Volks-Zeitung 1937^b, S. 1.

⁶ Bericht des Feuerwehrkommandos 1937 (Oberrat Stanzig und Branddirektor König), S. 3-4.

rechten Seite des Gebäudes. Seit 30 Jahren unterliegen die Archivbestände des Wiener Feuerwehrmuseums der Struktur und Ordnung Herrn Krenns, der selbst viele Jahre seines Lebens als Feuerwehrmann tätig und Teil unzähliger Einsätze war. In mehreren Räumen aufgeteilt und in Schranksystemen sortiert, bewahrt er Ordner, die Berichte zu jedem Einsatz der Wiener Feuerwehr enthalten, auf.

Auf dem Schreibtisch lag der schwarzgraue Ordner, den ich schon kannte. Vorsichtig öffnete ich die verschiedenen Faltmappen, zog mehrfach gefaltete Pläne aus Klarsichtfolien. Nach und nach sichtete ich die vielen Originaldokumente. Bei meinem letzten Besuch hatte ich mir einen Überblick über das vorhandene Material verschafft, nun wollte ich mich mit den Inhalten auseinandersetzen. Ich mochte verstehen, wie die letzte Begegnung der Feuerwehr mit der Rotunde stattgefunden hat, wer und was involviert war und warum die Löschversuche damals nicht erfolgreich waren. Gerade hielt ich den *Bericht des Feuerwehrkommandos über den Brand der Rotunde am 17. September 1937* in meinen Händen. Der Bericht enthielt Skizzen, die den schriftlichen Ausführungen beigelegt waren, sie ergänzten oder das Geschriebene visualisierten. Durch andere mit Stempeln versehene Papiere fand ich heraus, dass der Brandbericht der Rotunde an Polizeidirektionen und Feuerwehrverbände in ganz Österreich geschickt wurde und dass auch ausländische Stellen ihn erhielten. Plötzlich leuchtete über der Tür ein Licht auf. Herr Krenn blickte nach oben und erklärte mir, dass das das Zeichen für einen Einsatz sei. Kein akustisches Warnsignal, keine Alarmglocke, kein Klingeln. Nur ein Licht, das in regelmäßigen Zeitabständen aufleuchtete. Gespannt warteten wir auf die Lautsprecherdurchsage.

„Großfeuer Rotunde. Anfahrtsstelle Westportal. Ganzer Zug“ lautete der Auftrag bei der Alarmierung am 17. September 1937 um 12.55 in der Zentrale.⁷ Es waren nicht viele Informationen, die Kommandant Dusl und seine Mannschaft bekommen haben, und doch dürfte klar gewesen sein, dass dieser Einsatz außergewöhnlich werden würde. Im Regelfall wurde die dem Brandplatz nächstgelegene Feuerwache verständigt. Das bedeutete, dass für das Rotundengelände andere Mannschaften zuständig gewesen wären. Das Nachrichtenwesen befand sich damals in einer Neuerungsphase. Im Sommer 1936 stattete die Feuerwehr erste Fahrzeuge mit Ultrakurzwellen-Funkanlagen aus. Die Kommunikation lief weiterhin über die Telegraphenanlage ab und die Übermittlung der Brandmitteilungen in telegraphischer Schrift bestehend aus Punkten und Strichen erfolgte auf diesem Weg, aber die Einsatzkräfte konnten

⁷ Beilage 3 (Bericht Ing. Dusl), S.1.

nun zusätzlich gesprochene Informationen mit der Nachrichtenzentrale austauschen.⁸ Das Wegfallen der Übersetzungsarbeit von Punkt-Strich-Codes in Sprache sparte Zeit und diese war im Brandfall wertvoll. Maximal dreißig Sekunden hatten alarmierte Feuerwehrleute um einsatzbereit zur Abfahrt am Fahrzeug zu sitzen.⁹ Bei den meisten Einsatzfahrzeugen im Jahr 1937 handelte es sich um Automobile ohne Dach. Die Reisenden saßen in ihren Uniformen bekleidet und mit den Helmen bestückt auf den fahrenden Unterbauten. Der Umbau von Fahrzeugmodellen, der Einbau von Motoren oder Dynamos und der Aufbau von Leitern, Pumpen oder Ähnlichem war keine Seltenheit.¹⁰

Die Aufzeichnungen im Protokoll bestätigten: Schon in der nächsten Minute, um 12.56 Uhr, verließen ein Mannschaftswagen, ein Löschwagen und ein Rüstwagen die Zentrale.¹¹

Ohne einem Dach über dem Kopf war die Besatzung jedem Wetter ausgesetzt. Die Männer merkten gleich: Der (Fahrt-)Wind war an diesem Tag besonders unangenehm.



Abbildung 5: Bereitschaftszüge im 1. Bezirk Am Hof vor der Feuerwehrzentrale 1937. (Sammlung Archiv des Feuerwehrmuseums).

Heute wie damals haben Fahrzeuge im Einsatz Vorrang gegenüber anderen Verkehrsteilnehmern, von denen es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowieso noch deutlich weniger gab. Trotzdem dürfte der erste Abschnitt des Anfahrtsweges nicht so schnell



Abbildung 6: Zusammenstoß zweier Einsatzfahrzeuge der Zentralfeuerwache am Hof in der Rotundurgasse am Anfahrtsweg zum Rotundengelände eingezeichnet im Generalstadtplan 1904 (Wien Geschichte Wiki 2024).

⁸ Bouzek 1990, S. 679.

⁹ Hlaubek 1979, S. 98.

¹⁰ Bouzek 1990, S. 479-529.

¹¹ Beilage 9 (Bericht Ing. Priessnitz und Ing. Schwarzenberger), S.3.

und problemlos wie anzunehmen abgelaufen sein. Sieben Minuten nachdem der Lösch- und der Mannschaftswagen die Zentrale verlassen haben, erreicht die Telegraphenzentrale die Meldung, dass die Fahrzeuge zusammengestoßen seien. Für den Löschwagen endete der Einsatz um 13.02 Uhr in der Rotenturmstraße.¹²

Um schnellstmöglich am Brandplatz anzukommen, raste der Feuerwehrzug durch die Straßen Wiens und überholte dabei langsamere Verkehrsteilnehmer. Eines dieser Überholmanöver missglückte. Der voranfahrende Einsatzwagen mit montierter Leiter dürfte so abrupt gebremst haben, dass der hinterherkommende Gasspritzenwagen es nicht mehr rechtzeitig schaffte, anzuhalten.¹³ Die Begründung für das Späterkommen zum Einsatz lautete also Verzögerung durch einen Auffahrunfall. Während die einen immer noch auf dem Weg zum Großeinsatz waren, wurde eine andere Mannschaft alarmiert, um den Unfallwagen abzuschleppen. Das Entfernen von Verkehrshindernissen gehört(e) genauso zum Berufsbild eines Feuerwehrmannes wie das Löschen eines Brandes.

Trotz Zwischenfall konnte die Strecke von der Feuerwache zum Einsatzort in unter zehn Minuten zurückgelegt werden (Ankunft der Mannschaft gegen 13.04 Uhr).¹⁴ Als Anfahrtsstelle wählte das Einsatzteam der Zentrale, wie aufgetragen - wahrscheinlich, weil dort der erste Feuermelder ausgelöst wurde – das Westportal. Vor Ort

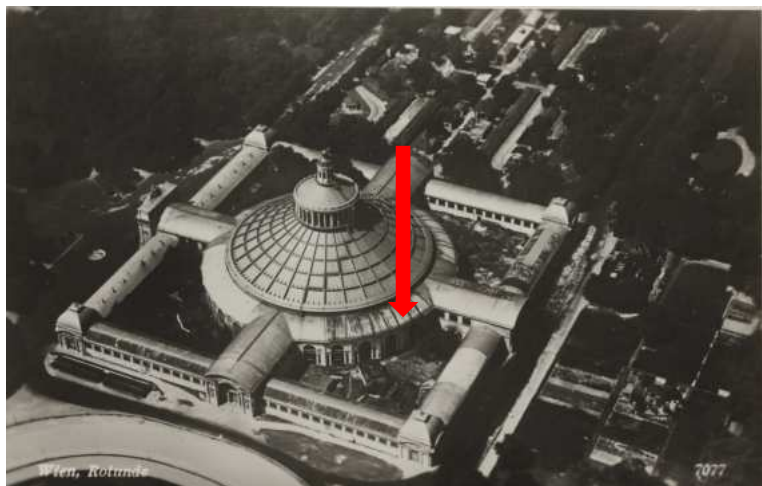


Abbildung 7: Rotunde aus der Vogelperspektive (Firefighter 2024). Zur Orientierung: Das Ostportal mit dem vorgelagerten Trabrennplatz. Der Brandherd wurde in Pfeiler 17 (rote Pfeilmarkierung) verortet.

hatte sich zwischenzeitlich herausgestellt, der Brandherd befände sich allerdings auf der gegenüberliegenden Seite, in dem vom Nord- und Ostportal begrenzten Sektor. Eine halbe Stunde war seit dem Brandausbruch vergangen. Genug Zeit, dass sich das zu Beginn unscheinbare, bei Säule 17 entfachte Feuer, zu einem Großfeuer entwickeln konnte. Der Blick auf das Dach der Rotunde war erschreckend. Dort, wo sich einst die Oberlichter befanden, die

¹² Beilage 9 (Bericht Ing. Priessnitz und Ing. Schwarzenberger), S.1.

¹³ Kleine Volks-Zeitung 1937^b, S.4.

¹⁴ Ing. Seifert schildert in seinem Bericht, dass er **nach dem Eintreffen** des 1. Bereitschaftszuges der Zentrale um 13.04 eine Meldung durch die Radiostation des Mannschaftswagens Donaustadt an die Zentrale durchgab (Beilage 2, S.1). In der Abschrift des Depeschenprotokolls (Beilage 10, S.2) wird der Eingang der Meldung um 13.05 bestätigt.

dafür sorgten, dass Tageslicht den Kuppelraum erhellte, züngelten nun Flammen heraus. Das Feuer hatte sich bereits in alle Richtungen ausgebreitet, die Transepte erreicht und vor den Portalen keinen Halt gemacht.¹⁵ Der starke Südostwind wird die Verbreitung des Feuers begünstigt haben.¹⁶

Wie vermutet waren die Einsatzkräfte der Mannschaft Zentrale nicht die ersten, die dem Brand der Rotunde gegenüberstanden. Sie wurden zur Verstärkung herbeigerufen.



Abbildung 8: Der Südtrakt während des Rotundenbrandes (Kos und Gleis 2014). Nächst einem Hydranten geparktes Einsatzfahrzeug und Einsatzkräfte beim Löschen des Brandes.

Die Löschmannschaften Donaustadt, Prater und Landstraße waren bereits eine halbe Stunde zuvor am Gelände eingetroffen, hatten inzwischen mehrere Schlauchlinien verlegt und versuchten seitdem, das Feuer zu bezwingen.

Bei der Ankunft beim Westportal traf der Löschzug der Zentrale auf den kurz zuvor eingetroffenen Ingenieur Seifert. Seine Aufgabe als Hauptinspektionsoffizier war die Koordination des Einsatzablaufes. Um das Ausmaß des Brandes zu begreifen und sich ein Bild vom Fortschritt zu machen, begab er sich ebenfalls zur Brandstelle. Er war es, der um 12.55 den Alarm zum Ausrücken erteilte.¹⁷ Jetzt gab er derselben Einheit den Befehl, auf direktem Weg zum Nordportal weiterzufahren und das Feuer von dort aus anzugreifen. Seifert

¹⁵ Bericht des Feuerwehrkommandos 1937 (Oberrat Stanzig und Branddirektor König), S.5-7.

¹⁶ Beilage 6 (Bericht Ing. Staar), S. 2: Staar berichtet von einem heftigen Wind aus Süd-Ost.

¹⁷ Beilage 2 (Bericht Ing. Seifert), S.1.

wollte ebenfalls dorthin, wählte allerdings die längere Strecke und startete seinen Rundgang in die entgegengesetzte Richtung.¹⁸

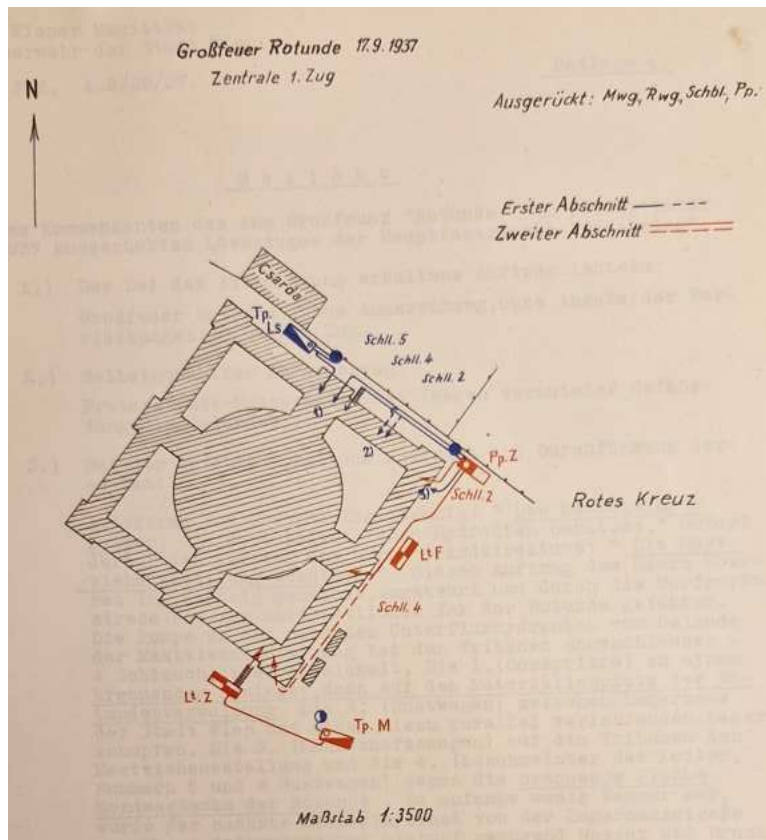


Abbildung 9: Dem Bericht des Kommandanten Ing. Dusl beigelegte Skizze (Bericht des Feuerwehrkommandos 1937). Die durchgeführten Aufträge, die verlegten Schlauchlinien sind farbige eingezeichnet.

Für den geplanten Angriff vom Nordportal sollten vier weitere Schlauchlinien vorbereitet werden.¹⁹ (Abbildung 9) Grundsätzlich dürfte für die meisten Aktionen an diesem Tag gegolten haben: Es gibt einen Auftrag für die Ausführung und eine Meldung nach Erledigung. Wer diese Aufträge erteilen durfte, ob und inwiefern es dabei zu Widersprüchen kam und wie genau die Kommunikation bei einem Einsatz in solchen Dimensionen, wie es beim Rotundenbrand der Fall war, funktionierte, kann aus den Dokumenten nicht herausgelesen

werden. Die Einsatzkräfte dürften mehrere Ansprechpartner gehabt haben, die Namen der Befehle erteilenden Personen variieren in den Berichten.²⁰ Nur selten beschrieben Feuerwehrkommandanten, dass sie Aufgaben selbstständig aufgefunden und gelöst haben.²¹

¹⁸ Beilage 2 (Bericht Ing. Seifert), S.1.

¹⁹ Beilage 3 (Bericht Ing. Dusl), S.1.

²⁰ Die Zeitung *Der Tag* druckte in ihrer Ausgabe am 18. September eine Schilderung der Feuerwehr über den Brand. Branddirektor Ing. König übernahm die Leitung der Aktion. Was das genau für die Entwicklung der Situation bedeutete, bleibt unklar. (Der Tag 1937) Der Kommandant der Hauptfeuerwache Ottakring beschrieb in der von ihm verfassten Stellungnahme, dass Aufträge von Oberrat Ing. Stanzig erteilt wurden.

²¹ Beilage 4 (Bericht Ing. Lischka), S. 1.

Die Mannschaft der Zentrale verlegte Schlauchlinien *durch* das Nordportal und *auf* das Dach des Nordtraktes. Die Einsatzkräfte zogen die Wasserleitungen ausgehend von Einsatzfahrzeugen und Hydranten entlang des äußeren Mauerwerks des Gebäudes bis ins Innere des Brandobjektes und setzten sie dort ein. Kommandant Dusl zählte unter den beim Einsatz verwendeten Geräten einen Selbststretter auf.²² Dabei handelte es sich um einen Sauerstoffapparat, der die Durchführung von Lösch- und Rettungsarbeiten in mit nicht atembaren Gasen erfüllten Räumen ermöglichte.²³ Ausgestattet mit einem solchen Objekt, dürfte sich also ein

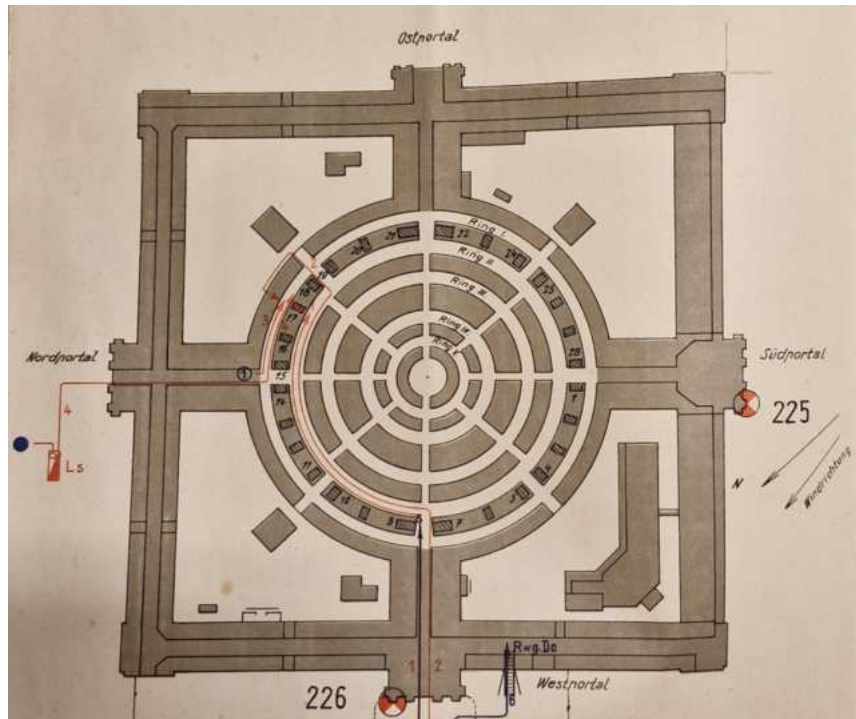


Abbildung 10: Die dem Brandbericht des Kommandanten des ausgerückten 1. Löschzuges Donaustadt, Ing. Dufek, beigelegte Skizze (Bericht des Feuerwehrkommandos 1937). Die eingezeichnete Schlauchlinie 4 ist jener in Abbildung 7 in blau eingezeichneten Schlauchlinie ident.

Feuerwehrmann der Zentrale an diese gefährlichen Orte begeben haben, um den Befehlen nachzukommen. Auf diese Weise gelang es den durch das Nordportal verlegten Schlauch bis zum Pfeiler Nummer 17 zu ziehen. (Abbildung 10)

Im Gebäude entwickelte sich eine Hitze, die bald nicht mehr auszuhalten war. Der immer dichter und undurchsichtiger werdende Rauch erschwerte die Arbeit zusätzlich enorm. Eine weitere Gefahr stellten herabfallende brennende Teile dar, denen der im Inneren tätige Löschtrupp regelmäßig ausweichen musste.²⁴ Der kräftige Ton, der durch ein Horn geblasen ertönte, den die Feuerwehrmänner bis ins Innere der brennenden Rotunde hörten, war nicht der Auftakt für ein Musikstück. So wichtig ihnen ihre Tätigkeit bis jetzt schien, so schnell verließen die in der Nähe des Brandherdes arbeitenden Einsatzkräfte den Ort, als sie das

²² Beilage 3 (Bericht Ing. Dusl), S.2.

²³ Bouzek 1990, S. 584.

²⁴ Ergänzung Beilage 3 (Bericht Dusl), S.1.

Außerdem zu sehen in:

Brand der Rotunde – Ein Raub der Flammen 1937, 7:09 (Filmarchiv Austria).

Warnsignal erreichte. Der Weg hinaus war beschwerlich und teilweise mussten alternative Fluchtwege gesucht werden. Gerade noch rechtzeitig bevor die Kuppel einstürzte, konnten alle Feuerwehrmänner das Gebäude verlassen.²⁵

Schon zu einem viel früheren Zeitpunkt war klar, die Rotunde könne nicht gerettet werden. Der Einsturz der Kuppel ließ die Vermutung zur bitteren Erkenntnis werden. Nach nicht einmal einer Stunde, um 13.33 Uhr, verlor die Feuerwehr den Kampf gegen das Feuer. Dieser Verlust bedeutete keineswegs das Ende des Einsatzes, sehr wohl aber die Anpassung der Prioritäten desselben. Die Einsatzkräfte verwendeten ab nun alle verfügbaren Mittel für die Lokalisierung des Brandes. Weiterhin zielten sie mit einer Vielzahl von Schläuchen in Richtung der nach wie vor brennenden Ruine.

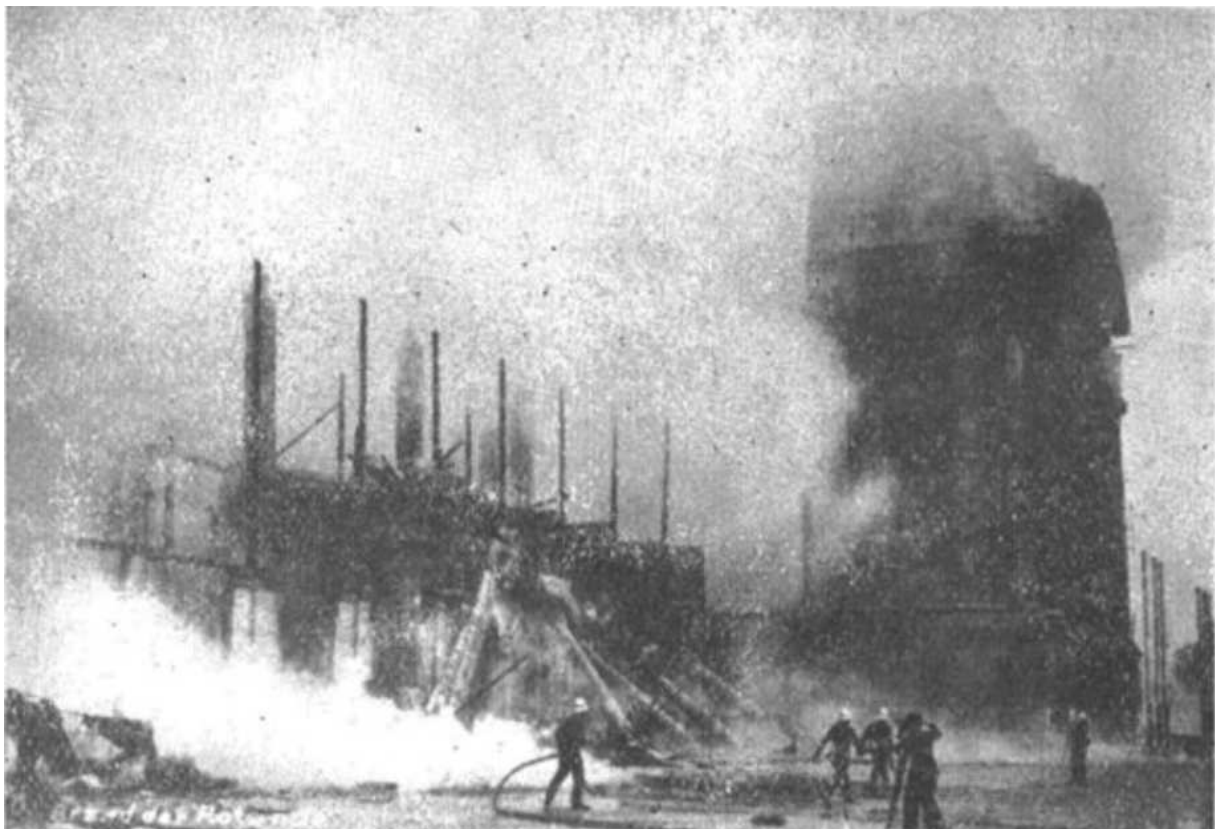


Abbildung 11: Abwehr des Flugfeuers durch Einsatzkräfte (Mitteilungen des n.öst. Landes-Feuerwehrverbandes 1937).

Die Mannschaften der Feuerwehren hatten die Absicht, die durch den starken Wind auftretenden Flugfeuer abzufangen.

²⁵ Beilage 1 (Bericht Ing. Dufek), S.2.

In der Nähe des Rotundengeländes, nordwestlich hinter der Brandstelle gelegen, befand sich das Lagerhaus der Stadt Wien, wo Futtermittel und Lebensmittel aufbewahrt wurden. Ein Übergreifen des Feuers auf dieses Gebäude musste verhindert werden. Der Brandkatastrophe wäre eine Hungersnot gefolgt.²⁶

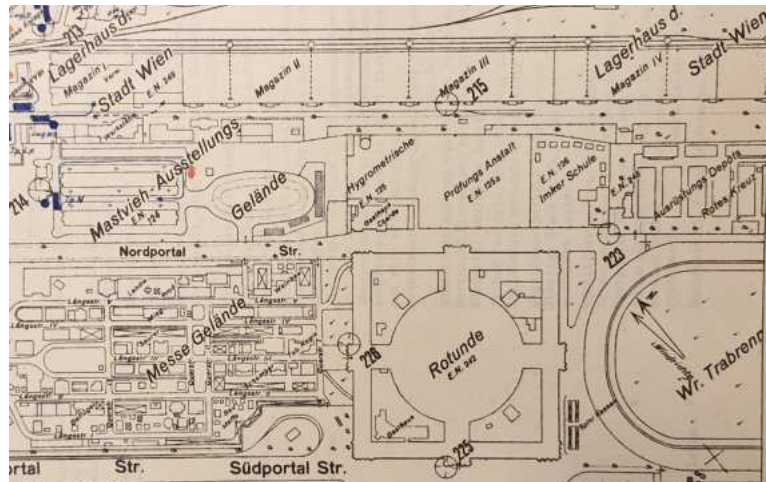


Abbildung 12: Ausschnitt Lageplan, Rotunde und Lagerhaus der Stadt Wien (Bericht des Feuerwehrrkommandos 1937).

Außerdem stellten die Flugfeuer eine Gefahr für die im Umkreis von 800 Meter befindlichen Wohngebäude und Gaststätten dar.

Knapp fünf Stunden ab dem Einsturz der Kuppel verbrachten die Einsatzkräfte der Feuerwehr damit, die Wasserschläuche Richtung Feuer zu halten. Gleichzeitig mussten sie dabei zuschauen, wie das Feuer trotz aller Anstrengungen nach und nach die restlichen Mauern des Gebäudekomplexes ebenfalls zusammenfallen ließ.

Die Mannschaft der Zentrale rückte um 19.28 Uhr, nach 393 Einsatzminuten, in der Feuerwache ein. Mit der Wiederindienststellung eine dreiviertel Stunde später war der Großeinsatz für sie endgültig beendet.²⁷

Es dauerte noch lange, bis die Katastrophe physisch beseitigt und psychisch verarbeitet werden konnte. Vielleicht suchte die eine oder andere Einsatzkraft in den nächsten Tagen die Brandstelle auf, um die dort ausharrende Brandwache oder den Fortschritt bei den Aufräumarbeiten ab dem 22. September zu beobachten.²⁸ Die Kommandanten waren bis zum 30. September mit dem Verfassen der Einsatzberichte beschäftigt und noch zwei Wochen länger dauerte es, bis die dazugehörigen Skizzen vollständig waren. Das Ministerium, allen voran Handelsminister Julian Raab, stellte bis ins nächste Jahr Überlegungen an, wie und wo die nächste Frühjahrsmesse stattfinden würde.²⁹

²⁶ Kleine Volks-Zeitung 1937^b, S.3.

²⁷ Beilage 3 (Bericht Ing. Dusl), S.1.

²⁸ Bericht des Feuerwehrrkommandos 1937 (Oberrat Stanzig und Branddirektor König), S. 9.

²⁹ Das Kleine Volksblatt 1938, S. 2.

4 Glück im Unglück – Ein Blick zurück

Gut, dass die bereits erwähnte Herbstmesse seit fünf Tagen vorbei war. – Oder? Bei tausenden Menschen im Gebäude wäre neben dem Feuer mit Gewissheit auch Panik ausgebrochen. Allerdings waren während der Messezeit neben zahlreichen Besucher:innen auch Feuerwachen im und um das Gebäude anwesend, deren Aufgabe es war, durch regelmäßige Patrouillendienste Brände frühzeitig zu entdecken. Möglicherweise hätte dieser Brand, wie die einigen vorangegangenen Brandausbrüche, frühzeitig abgefangen und die Katastrophe verhindert werden können.

Ein Abriss der Rotunde nach der Weltausstellung 1873 war finanziell unmöglich. Ohne Rücksicht darauf zu nehmen, welche menschlichen, technischen, materiellen und finanziellen Mittel es benötigte und ob diese verfügbar wären, realisierte das Feuer die bereits Jahre zuvor getroffene Entscheidung, die Rotunde dem Erdboden gleichzumachen.

Es braucht nicht viel Recherche, um auf die erfreuliche Botschaft zu stoßen, dass der Rotundenbrand kein Menschenleben forderte. Bei genauerer Beschäftigung wird klar: Das Leid, das diese Katastrophe auslöste, war dennoch größer als vorerst angenommen.



Abbildung 13: Aus der brennenden Rotunde gerettete Gegenstände (Online Sammlung Wien Museum 2024: 221926).

Einsatzkräfte erlittenen Brandwunden und Rauchgasvergiftungen.³⁰ Öffentliches, staatliches und privates Hab und Gut wurde zerstört. Wohnräume von Mensch und Tier wurden

³⁰ Kleine Volks-Zeitung 1937^b, S.4.

vernichtet. Die wertvolle Sammlung des Museum für Bienenzucht verbrannte.³¹ Der 17. September 1937 war ein einschneidender Tag für unzählige Wiener:innen. Angefangen bei Gustav Uitz, der den Brand entdeckte³², über alle beteiligten Einsatzkräfte, darunter Feuerwehrmann Wallner, für den ein Spitalsaufenthalt den Löscharbeiten folgte³³, sämtliche anwesenden Personen und Passanten bis zu den Herren Reznicek, Rosenberg und Schmidt, Frau Leitner und der Familie Geborli, die in der Rotunde wohnten³⁴. Die Beseitigung und Aufarbeitung des Brandes dauerte Tage. Das Ersetzen des verlorenen und Neugestalten des zerstörten Raumes nahm mehrere Jahre in Anspruch. Die Dauer bis zum Wiederaufbau der Rotunde betrug ganze 150 Jahre.



Abbildung 14: Bauvorhaben Panorama-Rotunde – Rohbau (Panorama Vienna 2023).

Mit 83 Metern war das Vorbild aus den 1870er Jahren zwar zweieinhalb Mal so groß wie das Projekt *Panorama Vienna* und auch optisch erinnert der moderne Stahlbetonbau nicht wirklich an das historische Gebäude. Der nicht durchgeführte Abriss der Rotunde und der nicht freigegebene Einlass in das *Panorama Vienna*, ist eine Gemeinsamkeit, die die beiden so unterschiedlich wirkenden Objekte verbindet. Der längerfristige Zustand der Gebäude weicht von ihrer Bestimmung ab. Die Eröffnung der Gegenwartsrotunde wurde für Sommer 2023 angekündigt, auf Herbst desselben Jahres verschoben und blieb schließlich kommentarlos aus. Stattdessen wurde Ende April 2024 kurzfristig der Tag der offenen Tür am

³¹ Die Stunde 1937, S.3.

³² Der Tag 1937, S. 3.

³³ Ergänzung Beilage 3 (Bericht Dusl), S.1.

³⁴ Kleine Volks-Zeitung 1937^c, S.4.

1. Mai angekündigt. Nicht mehr lange, dann eröffnet der Ticketvorverkauf für das *Panorama Vienna*. Seit einigen Monaten besteht die Möglichkeit, seinen Namen mit E-Mail-Adresse zu hinterlegen, um den „in Kürze“ zu erwartenden Attraktionsstart nicht zu verpassen und gegebenenfalls informiert zu werden.

5 Erinnerungen und Geschichten

Seit 1969 befindet sich im Haus am Hof 7 das Feuerwehrmuseum Wien.³⁵ Die linke Tür des Gebäudes ist jeden Dienstag und Sonntag für jeweils drei Stunden geöffnet. Die Museumsräume im ersten Stock sind Interessierten in dieser Zeit frei zugänglich. Bevor ich mich mit Herrn Krenn traf, war eine Besichtigung der Ausstellung der erste Versuch, den Feuerwehreinsatz bei der Rotunde nachzuvollziehen. Ausschauhaltend nach einer Aufarbeitung des Ereignisses startete ich meinen Rundgang durch die Räume. Dabei schnappte ich wesentliche Informationen über Meldesysteme, Fuhrpark und Ausrüstung auf, Informationen zu meinem Interessensgebiet blieben wider Erwarten aus. Gerade als ich beschlossen hatte, das Museum zu verlassen, lief mir ein Mann in Feuerwehruniform über den Weg. Vielleicht könnte er mir weiterhelfen.

Tatsächlich fiel mir das großformatige Ölgemälde über dem Stiegenabgang vor dem Hinweis des hilfsbereiten Mannes nicht auf.



Abbildung 15: Brand der Rotunde am 17. September 1937, Friedrich Falout, 1938 (Firefighter 2024).

³⁵ Bouzek 1990, S. 702.

Wie jener der Menschen im Bild richtete sich auch mein Blick auf das imposante goldgelbe Gebäude. Der blaue Himmel steht im Kontrast zu den Rauchwolken, die eine Erweiterung der Baumkronen nach oben bilden. Bald entdeckte ich die rotgelben Flammen, die die linke Baumreihe Richtung Fluchtpunkt zur Mitte des Gemäldes ergänzen. Nun fielen auch die Wasserstrahlen auf, die gegen das Feuer gerichtet waren, ich entdeckte die Feuerwehrleute vor dem Gebäude und fand die dazugehörigen Einsatzfahrzeuge am Gelände. Das Schild neben dem Kunstwerk verriet, dass es 1938 von Friedrich Falout angefertigt wurde. Erst zu einem späteren Zeitpunkt nahm ich die besonderen Eigenschaften des Gemäldes wahr.

Im Zuge meiner Recherchearbeiten kam mir die Fotografie, die in der Arbeit bereits als Abbildung 8 angeführt ist, unter. Sowohl das Gemälde als auch die Fotografie zeigen die Südseite des Ausstellungsgebäudes. Chronologisch folgte die Fotografie dem Gemälde. Während Falout einen



Moment festhielt, in dem hauptsächlich das Kuppelgebäude unter Flammen steht, dokumentierte der Fotograf die Löscharbeiten der Feuerwehr entlang der vom Südportal ausgehenden Arkaden. Genauso wie die vielen anderen fotografischen Aufnahmen des Rotundenbrandes, die in den Zeitungen abgedruckt wurden und in den Archiven zu finden sind, ist auch diese schwarz-weiß. Vielleicht dienten die Fotografien als Vorlage für die Malerei. Friedrich Falout war Künstler, er war aber auch Offizier der Berufsfeuerwehr Wien. Genauso wie die Kommandanten, die die Berichte verfassten, verarbeitete er seine Erinnerungen. Durch das Kolorit des Gemäldes werden die Erzählungen über den Einsatz realer.

Die (letzte) Auseinandersetzung mit der Rotunde kann vielfältig sein und aus unterschiedlichen Gründen stattfinden. Schließlich waren es die schwarz-weißen Bilder, die kurzen Filme ohne Ton, die Augenzeugenberichte in Zeitungen und die Brandberichte der Feuerwehren, mit denen ich mich (m)einer Rotunden-Geschichte zwischen Feuerwehr-, Stadt- und Landes-, sowie Film-Archivwänden und ANNO annäherte.

6 Literaturverzeichnis

Grundlage für die Ausarbeitung dieser Arbeit ist folgendes Dokument:

Bericht des Feuerwehrkommandos 1937

Wiener Magistrat Feuerwehr der Stadt Wien. 1937. *Bericht des Feuerwehrkommandos über den Brand der Rotunde am 17. September 1937.*

Sowie alle darin enthaltenen *Beilagen zu dem Bericht über das Großfeuer „Rotunde“ am 17. September 1937.* Vor allem:

Beilage 1 (Bericht Ing. Dufek)

Dufek. 1937. *Bericht des Kommandanten des zum Großfeuer „Rotunde“ am 17. September 1937 ausgerichteten 1. Löschzuges (Donaustadt).*

Beilage 2 (Bericht Ing. Seifert)

Seifert. 1937. *Bericht über die vom Hauptinspektionsoffizier Rat der Wiener Berufsfeuerwehr Ing. Seifert beim Brande der Rotunde am 17. September 1937 getroffenen Maßnahmen.*

Beilage 3 (Bericht Ing. Dusl)

Dusl. 1937. *Bericht des Kommandanten des zum Großfeuer „Rotunde“ am 17. September 1937 ausgerichteten Löschzuges der 1. Bereitschaft der Zentrale.*

Ergänzung Beilage 3 (Bericht Dusl)

Dusl. 2.10.1937. *Über Auftrag des Herrn Rat Ing. Seifert zur Ergänzung des Berichts Beilage 3 von F.Z.A.-2/38/37 ein detaillierter Bericht.*

Beilage 4 (Bericht Ing. Lischka)

Lischka. 1937. *Bericht des Kommandanten des zum Großfeuer „Rotunde“ am 17. September 1937 ausgerichteten Löschzuges der Hauptfeuerwache „Ottakring“.*

Beilage 6 (Bericht Ing. Staar)

Staar. 1937. *Bericht des Kommandanten des zum Großfeuer „Rotunde“ am 17. September 1937 ausgerichteten Löschzuges der Hauptfeuerwache Favoriten.*

Beilage 9 (Bericht Ing. Priessnitz und Ing. Schwarzenberger)

Priessnitz und Schwarzenberger. 1937. Bericht des Rates der W. B. F. Ing. Priessnitz und des Brandoberkommissärs Ing. Schwarzenberger über die Tätigkeit während des Großfeuers „Rotunde“ am 17. September 1937.

Monographien und Sammelbände

Bouzek 1990

Bouzek, Helmut (Hrsg.). 1990. *Wien und seine Feuerwehr. Geschichte und Gegenwart*. Wien: Wiener Landes-Feuerwehrverband.

Holaubek 1979

Holaubek, Josef. 1979. *Die österreichische Feuerwehr. Ihre Geschichte und ihre Helden*. Wien: Ueberreuter.

Konrath 2008

Konrath, Stefan. 2008. „Der Blechhaufen von Wien – eine Studie über die wirtschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Wiener Rotunde“ (Unveröffentlichte Diplomarbeit, LA Geschichte und Sozialkunde). Universität Wien.

Kos und Gleis 2014

Kos, Wolfgang und Gleis, Ralph (Hrsg.). 2014. *Experiment Metropole. 1873: Wien und die Weltausstellung*. Wien: Czernin.

Marschik und Pfundner 2022

Marschik, Matthias und Michaela Pfundner. 2022. *Die Rotunde. Ein verschwundenes Wiener Wahrzeichen – Von der Weltausstellung 1873 bis zum Brand 1937*. Schleinbach: Edition Winkler-Hermaden.

Webseiten

Firefighter 2024

Heinrich Krenn. November 2024 (letzter Aufruf). *Brand der Wiener Rotunde*. URL: <http://www.firefighter.at/site/historisches/article/230.html>.

Online Sammlung Wien Museum 2024

Online-Sammlung Wien-Bearbeiter. November 2024 (letzter Aufruf). URL: <https://sammlung.wienmuseum.at/suche/?fullText=Rotunde+1937>.

Panorama Vienna 2023

Vicente, Ilona Cardoso und Dallinger, Johann (Geschäftsführer). 2023 (Jahr der Website-Erstellung). *Bauvorhaben*. URL:<https://panoramavienna.com/>.

Wien Geschichte Wiki 2024

Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter. 2023 (letzte Bearbeitung). *Rotunde*. URL:
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Rotunde&oldid=917351>.

Zeitungsartikel

Das Kleine Volksblatt 1938

Fehlende Autorenangabe. 1938. „Handelsminister Raab über die Frühjahrsmesse“. *Das Kleine Volksblatt*. (64):2.

Der Bauernbündler 1937

Fehlende Autorenangabe. 1937. Anzeige: „Wiener Messe“. *Der Bauernbündler*. 31(1039):7.

Der Brandschutz/Der Gasschutz 1937

Fehlende Autorenangabe. 1937. Anzeige: „Wiener Messe“. *Der Brandschutz/Der Gasschutz*. 57(9)/6(9):1.

Der Morgen 1937

Fehlende Autorenangabe. 1937. „Beginn der Wiener Herbstmesse 1937: Erster Tag – um 5000 Besucher mehr als im Vorjahr“. *Der Morgen: Wiener Morgenblatt*. 28(36):9.

Der Tag 1937

Fehlende Autorenangabe. 1937. „Die Rotunde ist niedergebrannt“. *Der Tag*. 16(5124):1.

Fehlende Autorenangabe. 1937. „Wie die Feuerwehr den Brand schildert“. *Der Tag*. 16(5124):4.

Die Stunde 1931

Fehlende Autorenangabe. 1931. „Der Münchner Glaspalast abgebrannt: Hunderte von Gemälden, darunter solche aus Wiener Besitz, vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen Mark“. *Die Stunde*. 9(2468): 1.

Die Stunde 1936

Nachrichtendienst der Stunde. 1936. „Londoner Kristallpalast durch Brand vernichtet“. *Die Stunde*. 14(4121):10.

Die Stunde 1937

Fehlende Autorenangabe. 1937. „Wertvolle Sammlung in der Rotunde verbrannt.“ *Die Stunde*. 15(4362):3.

Kleine Volks-Zeitung 1937^a

Fehlende Autorenangabe. 5. September 1937. „Die Eröffnung der Messe: Autobus-Messeverkehr“. *Kleine Volks-Zeitung*. 83(245; laufende Nummer 29592):4.

Kleine Volks-Zeitung 1937^b

Fehlende Autorenangabe. 18. September 1937. „Rotunde in Flammen aufgegangen“. *Kleine Volks-Zeitung*. 83(258; laufende Nummer 29605):1-7.

Kleine Volks-Zeitung 1937^c

Fehlende Autorenangabe. 19. September 1937. „Nach der Katastrophe. Die Wohnparteien“. *Kleine Volks-Zeitung*. 83(259; laufende Nummer 29606):4.

Mitteilungen des n.öst. Landes-Feuerwehrverbandes 1937

König und Stanzig. 1937. *Der Brand der Rotunde am 17. September 1937 (Bericht des Feuerwehrkommandos) mit 9 Bildern*. 52(11):190-193.

7 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Gigantische Rauchwolke über dem Ostportal der Rotunde	5
Abbildung 2 Messebesucher:innen vor dem Westportal der Rotunde	6
Abbildung 3 Anzeige Programm Frühjahrsmesse	7
Abbildung 4 Anzeige Programm Herbstmesse	7
Abbildung 5 Bereitschaftszüge im 1. Bezirk Am Hof vor der Feuerwehrzentrale 1937	10
Abbildung 6 Zusammenstoß der Einsatzfahrzeuge	10
Abbildung 7 Rotunde aus der Vogelperspektive	11
Abbildung 8 Der Südtrakt während des Rotundenbrandes	12
Abbildung 9 Skizze zum Bericht Ing. Dusl	13

Abbildung 10 Skizze zum Brandbericht Ing. Dufek	14
Abbildung 11 Abwehr des Flugfeuers durch Einsatzkräfte	15
Abbildung 12 Ausschnitt Lageplan, Rotunde und Lagerhaus der Stadt Wien	16
Abbildung 13 Aus der brennenden Rotunde gerettete Gegenstände	17
Abbildung 14 Bauvorhaben Panorama-Rotunde (Rohbau)	18
Abbildung 15 Brand der Rotunde am 17. September 1937, Friedrich Falout, 1938	19